



35. Jahrgang.

No. 6.

15. Juni 1918.

Vereinigt mit *Societas entomologica*
 und *Insektenbörse*

Schriftlgt. Prof. Dr. Ad. Seitz, Darmstadt. Landgraf-Philipp-Anlage 6.

Die Entomologische Rundschau erscheint monatlich gemeinsam mit der Insektenbörse. Bezugspreis der Zeitschriften M. 2.25 vierteljährlich innerhalb Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Portozuschlag für das Ausland 30 Pfg. Postscheckkonto 5468 Stuttgart. Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred Kernen) Stuttgart, Poststrasse 7.

Die Vogelsberger Mnemosyne.

(Mit Abbildungen nach Originalzeichnungen des Verfassers.)

Von Gönner, Gehlhausen (Hessen-Nassau).
 (Schluß.)

Ich erinnere mich, daß ich in den Jahren 1907 bis 1912 im Duisburger Walde zusammen mit Herrn FRANZEN-Duisburg an einer ganz bestimmten, kaum 100 m im Quadrat messenden Stelle des Waldes in großer Zahl die *Hibernia ab. merularia* fing, während wir an anderen Orten des gleichen Waldes stets nur die Stammform gemischt mit der *ab. marmoraria* vorfanden. Besagte Stelle des Duisburger Waldes, die in jedem Vorfrühling die Melanismen (auch *melio-obscuraria*) hervorbrachte, war sehr sumpfig, und diesem Umstande schreibe ich in erster Linie die Entstehung der dunklen Aberrationen zu. So interessant es nun auch ist, solche Tatsachen festzustellen und nach ihren Ursachen zu forschen, so müßig und unnützlich ist es, solchen lokal auftretenden Formen Namen zu geben und sie als „neue Rassen“ einzuführen. Leider ist diese Lokalrassenfabrikation sehr stark in Mode gekommen. Mit *Parnassius apollo* und verschiedenen anderen Tagfaltern ist es doch nun bald tatsächlich so weit, daß jedes Alpendorf seine eigene „Rasse“ hat und wenn nun gar an einer oder der anderen Lokalität der Falter verschwindet, dann steigt der Preis der „ausgestorbenen Rasse“ gleich ganz ungeheuerlich (siehe *apollo v. strambergensis*) und mancher, der seine Kasten gefüllt und der künstlich erzeugten Rasse den Rest gegeben hat, lacht sich ins Fäustchen. Was hat ein derartiges Treiben noch mit der Wissenschaft zu tun?

✓ Doch nun zurück zu unserer Vogelsberger *Mnemosyne*. Ungeheuer groß ist ihre Variabilität. Dies

hat sogar ein Mann in Finnland, dem eine Serie Vogelsberger Stücke zu Gesicht kam, erkannt und flugs eine *ab. Siegeli* in die Welt gesetzt. Die in der Soc. ent. 1912 S. 65 enthaltene Urbeschreibung dieser zweifellos interessanten Form lautet: „*Hassica* ist aber noch besonders deshalb interessant, weil sie eine konstant auftretende Abart zeitigt, wie sie bis jetzt dem Referenten bei keiner andern Subspecies aufgefallen ist. In Fig. 1 bilde ich diese merkwürdige Form ab; ich erliefte sie von Herrn SIEGEL, der mir freundlichst eine schöne



Fig. 1.

Serie von *hassica* übersandte (unter diesen befand sich auch eine typische *melaina*!). Ich glaube recht zu tun, wenn ich diese eigentümliche Abart mit verloschenem Costalflecke der Hinterflügel und als Ersatz dafür mit neu hinzugekommenem Riesen-Zwischenwurzelflecke Herrn SIEGEL zu Ehren, der doch diese Rasse wieder entdeckt hat, mit *ab. Siegeli m.* benenne. Daß dieser fast kreisrunde Zwischenwurzelfleck nicht als wurzelwärts verschobener Costalfleck zu betrachten ist, beweist eine der weiblichen Cotypen, die mir Geh.

Rat P. freundlichst geschenkt hat und die zur *ab. Siegeli* gehört, bei der sich noch Spuren des Costalflecks als leichter Staub entziffern lassen.“

Verwunderlich ist es, daß Herr BRYK ein ♂ der *ab. Siegeli* seiner Beschreibung zugrunde legt und nicht ein ♀, sintemalen sich doch mindestens 50 vom Hundert des weiblichen Geschlechtes diesen Schmuck nicht versagen, während das weniger eitle ♂ sich nur selten einen solchen Zierrat leistet. Fig. 1 zeigt ein ♂ der *ab. Siegeli*, während in der Fig. 2 ein ♀ der betreffenden Abart abgebildet ist, das nebenbei aber auch den Costalfleck noch in voller Deutlichkeit zur Schau trägt und mithin streng genommen gar keine *ab.*

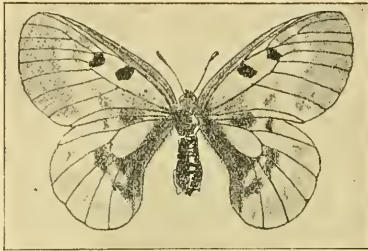


Fig. 2.

Siegeli ist (siehe die Diagnose). Wer an „mili-Sucht“ leidet, der könnte hier außerordentlich rasch berührt bzw. berichtigt werden. — Aber nicht nur am Vorder- rand der Hinterflügel, sondern auch am Hinterrande der Vorderflügel tritt — allerdings weit seltener — ein „Zwischenwurzelfleck“ auf (Fig. 3). Dieser



Fig. 3.

Fleck ist jedoch nicht rund, sondern keilförmig, entsprechend dem Raum, dem er angepaßt ist. Neben diesen Formen treten alle denkbaren Grade der Verschwärzung auf und zwar verhältnismäßig häufig bis zur glasig rauchgrauen *forma umbratilis*. Statt einer langatmigen Beschreibung fühle ich dem Leser 3 Exemplare in naturgetreuen Abbildungen vor (Fig. 4—6), die verschiedene Grade der Verdunkelung zeigen und lebhaft an *Hartmanni*-Stücke erinnern. Interessant ist besonders das in Fig. 4 abgebildete Exemplar, das neben seinem abnormen Geäder durch die eigenartige Verschwärzung des Wurzel- und Mittelfeldes seiner Hinterflügel sofort in die Augen fällt. Eine derartige Ausbreitung der Zeichnung ist äußerst selten. Sie ist mir bei

den Vogelsberger Tieren nur dies eine Mal begegnet, bei anderen Lokalformen überhaupt noch nicht. Man



Fig. 4.



Fig. 5.



Fig. 6.

könnte mir nun entgegen, daß bei der *forma umbratilis* die Zeichnung noch weiter ausgebreitet sei und den ganzen Hinterflügel bedecke. Dies ist aber ein Irrtum. Nicht die Zeichnung ist bei den *melaina*- und *umbratilis*-Formen breiter geworden, sondern die Grundfarbe ist verdunkelt, d. h. die für gewöhnlich weißen Schuppen haben eine glasig-graue Farbe angenommen. Handelte es sich bei *melaina* um eine Ausbreitung der Zeichnung, die zuletzt die ganze Flügelfläche bedeckte, dann müßte ja die Zeichnung als solche ganz und gar verschwinden. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn auch bei der dunkelsten *umbratilis* heben sich immer noch die schwarzen Zeichnungselemente (Costalflecke der Vorderflügel und Hinterflügelzeichnung) deutlich von dem Dunkel der Flügelfläche ab. Das von mir hier in Fig. 6 abgebildete *umbratilis*-Stück zeigt sogar neben dem Costalfleck

der Hinterflügel auch den *Siegeli*-Fleck in voller Deutlichkeit, doch dringt die Wurzelzeichnung lange nicht in dem Maße in die Mittelzelle der Hinterflügel ein, wie dies bei dem in Fig. 4 dargestellten Stücke der Fall ist. Völlig merkwürdig mutet das Geäder dieses Falters an. Auf dem linken Vorderflügel haben sich die in die linke Costa mündenden Adern 1. H (H₁ + H₂) und H₃ vereinigt und vor ihrer Verschmelzung mit dem Vorderrande wieder gegabelt. H₃ ist nur teilweise vorhanden, dagegen weist IV₂ eine Gabelung auf, die wir auch auf dem rechten Vorder- und Hinterflügel wieder finden. Der linke Hinterflügel ist normal, Eigentümlich ist auch, daß auf beiden Vorderflügeln H₁ direkt aus der die Zelle abschließenden Querader entspringt und nicht mit H₂ vereinigt ist.

Wir sehen somit, daß der vielverkannte Vogelsberg, der so reich ist an eigenartigen landschaftlichen Reizen, recht interessante Falterformen hervorbringen vermag und daß es lohnt, um die Pflanzzeit hinauszuzwandern in die basaltene Einsamkeit der hessischen Berge, von denen der Dichter sagt:

„Ich weiß basaltene Bergeshöh'n im Herzen der deutschen Gau'n,

Nicht riesenhoch, doch bezaubernd schön, mücht immer und immer sie schau'n.

Und kennst du die herrlichen Berge nicht, gehorche dem Freunde, der zu dir spricht:

Zieh' an die Wanderschuh' und nimm den Rucksack auf,

Und wirf die Sorgen ab, marschier zur Höh' hinauf!“

Pyrameis cardui im Jahre 1918.

Von verschiedenen Seiten laufen Berichte ein, die auf ein Flugjahr des Distelfalters schließen lassen. Wir geben einigen davon hier Raum:

GOTTH. HÄMMERLE (Lustenau, Voralberg) berichtet:

Massenflug von *Pyrameis cardui*. Am 11. Mai d. J. bemerkte ich in den ersten Nachmittagsstunden ziemlich zahlreiche Falter von *Pyr. cardui*. Ich achtete nicht besonders darauf, bis zwischen 4 und 6 Uhr abends dieselben so zahlreich wurden, wie ich einen ähnlichen Fall noch nicht erlebt habe; in einer Stunde beobachtete ich hunderte. Sie hatten es anscheinend sehr eilig; kaum daß sich einer oder der andere von den Faltern auf den nahen Fliederblüten niederließ, um kurze Zeit zu saugen. Alle folgten der Richtung Süd-Nord. Woher kommen sie? Wohin gehen sie? Warum verfolgen alle eine bestimmte Richtung? Auf der Nahrungssuche können sie kaum sein, da sie ja überall genug Nahrung vorfinden. Suchen sie ein Distelfeld, die Eier abzulegen? Auch das kann nicht stimmen, denn wo diese Falter aus der Puppe krochen, mußten doch auch wieder deren Nachkommen Futter vorfinden. Eine Veranlassung, den Standort zu wechseln, wie etwa die Zugvögel, kann man auch nicht wohl annehmen, denn ich kann kaum glauben, daß die Falter die beschnittenen Bergriesen überfliegen haben, die im Süden unser Tal abschließen. — Wie weit ging der Flug? Im Norden endet unser Tal in seiner ganzen Breite im Bodensee, dort werden die ungestümen Luftsegler wohl Halt gemacht haben. Wer beantwortet uns diese Fragen?

Ich beobachtete auf einem ca. 100 m breiten

Streifen Boden und nehme an, daß auch anderorts ähnliches zu bemerken war, so daß der Gesamtflug in die Tausende gehen muß. Nun noch eine Frage: sind alle Falter an einem und demselben Tage geschlüpft oder tummelten sie sich schon längere Zeit herum, bis es ihnen nach Art der Schwalben einfiel, gemeinsam die Wanderung anzutreten?

Ein anderer Bericht, von Oberpostsekretär KARL GRAF, aus dem Neckartal, datiert von Oberürkheim den 17. Mai, lautet:

Wanderung von *Pyrameis cardui*. Das Jahr 1918 scheint ein Flugjahr für *Pyr. cardui* zu werden. Ich war heute Mittag von 2—4 Uhr mit Gartenarbeiten am Neckar beschäftigt und schon beim Gang auf den Platz war ich nicht wenig überrascht, überall, schon in den Straßen zahlreiche *cardui*-Falter zu sehen. Am linksseitigen Neckarufer war aber das Erscheinen der *cardui*-Falter sofort als Wanderung zu erkennen. Die Falter flogen sämtlich in großer Eile von Südost nach Nordwest, nie in Gruppen, stets einzeln, aber so häufig, daß mir trotz schwacher Augen möglich war, immer 4—5 St. gleichzeitig zu sehen. Die Falter waren, soweit Beurteilung möglich, frisch und nicht abgeflogen. Es war überraschend, welche Eile die Tiere an den Tag legten und wie sämtliche genau dieselbe Richtung neckarabwärts einhielten.

Es möge der Redaktion gestattet sein, einige Worte über das Wandern der Schmetterlinge und speziell des Distelfalters den obigen Berichten anzufügen. Gewissen Arten wohnt ein spezifischer Wandertrieb inne, der sie zwingt, automatisch oder reflektorisch solche Wanderungen anzutreten. Automatische Wanderer folgen diesem Trieb bedingungslos und regelmäßig. Man trifft ihre Züge alljährlich zu bestimmter Jahreszeit und an ganz bestimmten Orten, zu ihnen gehören gewisse Danaiden (*Euploca asela*, *Danaüs archippus*) und Weißlinge (*Pyraea albina*); auch Wanderheuschrecken. In den meisten Fällen aber stellt der Wandertrieb der Insekten eine reflektorische Reaktion auf gewisse meteorologische Verhältnisse dar, so beim Totenkopf, Distelfalter, *Libythea celtis* und *carinata*, *Junonia lavinia*, *Pieris brassicae*, *Catocala sponsa*, *Utetheisa pulchella* u. v. A. WALLACE macht einen Unterschied zwischen diesen beiden Arten des Wanderns, nennt nur die letztere Art so und bezeichnet das automatische Ziehen als „jährliche Bewegung“¹⁾. Aber ein grundlegender Unterschied ist nicht vorhanden. So fliegt z. B. *Appias paulina* auf Ceylon das ganze Jahr hindurch, aber in 2 verschiedenen Formen, *paulina* und *lankapura*²⁾, aber nur eine Form davon wandert, nämlich *paulina*, und nur zu einer bestimmten Jahreszeit, wo sie sich nach FRUHSTORFER mitunter mit den Zügen der *Appias albina* zusammant. Andere Arten, wie z. B. *Herse convolvuli*, wandern mehrere Jahre hintereinander regelmäßig, um dann einige Jahre lang anzusetzen. Das Wandern des Distelfalters erfolgt in Afrika, wo wohl seine eigentliche Heimat ist, regelmäßig, bei uns aber nur in gewissen

1) Geograph. Verbreitung der Tiere, 1, S. 23.

2) Großschmetterlinge der Erde, Bd. 9, S. 155.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Gönner Philipp

Artikel/Article: [Die Vogelsberger Mnemosyne. 21-23](#)